

Die TelefonSeelsorge Schwarzwald-Bodensee e.V. feiert Geburtstag

Before you commit suicid, ring me up!" – diese Zeitungsnotiz veröffentlichte der Baptistenpfarrer West 1953 aufgrund eines Suizids in London. Im selben Jahr machte der anglikanischer Pfarrer Chad Varah vor dem Hintergrund einer hohen Suizidrate die Telefonnummer "Mansion House 9000" publik.

Die zunehmend wachsende Zahl der Anrufenden erforderte schon bald die Unterstützung durch ehrenamtliche Mitarbeitende. Heute sprechen wir deutschlandweit von über 7.700 Frauen und Männern, die ehrenamtlich und unentgeltlich 24 Stunden am Tag an 365 Tagen im Jahr am Telefon, per Mail oder im Chat präsent sind.

Was hat sich in den 40 Jahren bei der Telefonseelsorge verändert, was motiviert Menschen bei uns mitzuwirken? Diese Fragen haben wir zwei Mitarbeitenden gestellt, die unterschiedlich lange dabei sind. Um ihre Anonymität zu wahren, nennen wir sie Ingrid (seit über 20 Jahre Telefonseelsorgerin) und Peter (seit 2 Jahren mit an Bord).



Ingrid, 70 Jahre alt, erinnert sich an ihre ersten Dienste:

In den Anfängen gab es ausschließlich Festnetzanschlüsse. Anrufende aus dem Ortsnetz konnten für eine Einheit telefonieren, Anrufe von außerhalb waren Ferngespräche, die je nach Dauer entsprechend teuer werden konnten. Handyanrufe wurden erst später und dann nur phasenweise - über den Tag und die Nacht verteilt - zugeschaltet. Plötzlich hatten wir dann Menschen aus ganz Deutschland am Telefon. Was heute ganz selbstverständlich ist, wurde damals als Herausforderung erlebt, denn die Zahl der Anrufenden stieg dadurch unaufhörlich.

TS: Hatte diese Veränderung auch Auswirkungen auf die Gespräche?

Ingrid: Durch das veränderte Setting – früher haben manche Menschen aus der Telefonzelle angerufen - ist die Schwelle gesunken. Tabus haben sich gelöst, und die Anrufenden sprechen offener über z.B. Missbrauchserfahrungen, Streitigkeiten in der Familie oder auch Suizidgedanken.



TS: Peter, 36 Jahre alt, was war Deine Motivation dich bei der TS zu engagieren

Ich habe festgestellt, dass ich mit meinem Job und meinem Privatleben ein rundum zufriedener Mensch bin und ein glückliches Leben habe. Dann kam der Gedanke, das teilen zu wollen, indem ich anderen Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, Zeit und Gehör schenke. Es ist mein Beitrag gegen die zunehmende Verrohung und Ellbogenmentalität, die ich wahrnehme.

Ingrid: Als ich bei der TS anfang, war ich Mitte 40, Hausfrau mit großer Lust auf etwas Neues. Ich habe nichts Berufliches gesucht, aber trotzdem etwas, was mich fordert, anspruchsvoll ist und wo ich etwas lernen kann. Außerdem wollte ich der Gesellschaft Wertschätzung und Dankbarkeit zurückgeben.

TS: Was denkt ihr, ist das Wichtigste, was man für die Ausbildung bei der TS mitbringen sollte?

Ingrid: Auf jeden Fall Interesse am Menschen und ihren Lebensgeschichten. Und man sollte selber eine stabile Persönlichkeit mitbringen, eine zuversichtliche lebensbejahende Grundhaltung und Lebenserfahrung. Anrufende können die eigene Persönlichkeit stärken aber auch gefährden, so dass ein gesundes Ausbalancieren zwischen Nähe und Distanz wichtig ist. In der Ausbildung und auch später in den Fortbildungen wird daher das Thema „wie Sorge ich gut für mich“ immer wieder aufgegriffen und besprochen.

TS: Bekommt Ihr auch etwas zurück für Euer Engagement bei der Telefonseelsorge?

Ingrid: Den Blick über den sprichwörtlichen Tellerrand und die Erfahrung, dass die eigene Wahrheit nur ein Bruchteil der Wirklichkeit widerspiegelt. Es gibt ein unglaublich breites Spektrum menschlichen Erlebens, und diese Erfahrung ist sehr erhellend. Oft gibt es positive Rückmeldungen und großen Dank von Seiten der Anrufenden, das motiviert natürlich auch. Darüber hinaus werden wir durch Fortbildungen zu interessanten Themen und durch regelmäßige Treffen in Kleingruppen, in denen wir uns über unsere Erfahrungen austauschen, unterstützt. Das Besondere in diesen Supervisionsgruppen ist für mich die Erfahrung, wie schnell man untereinander in einen intensiven Kontakt kommt.



Peter: Die Gemeinschaft der Ehrenamtlichen ist mir wichtig. Sie wird nicht nur in der eigenen Stelle gelebt, sondern auch darüber hinaus. Auf diese Weise macht man im Austausch mit Anderen die Erfahrung, dass am Telefon aber auch im Chat und Mail nicht die „Masterlösung“ gefragt ist, sondern dass man emotional für den Anderen da ist.

Ehrenamtliche in der TelefonSeelsorge arbeiten unentgeltlich, aber nicht umsonst! Das alles ist kostbar und kostet etwas.

Bei jedem Telefonat gilt es für unsere Mitarbeitenden mit der grundlegenden Haltung des Daseins und Präsent-Seins ganz Ohr für die Anrufenden zu sein. „Gespräch ist gegenseitige distanzierte Berührung“ (Christian Morgenstern).

Der Bedarf für ein solches Angebot hat in den vergangenen Jahren nicht abgenommen – im Gegenteil.

Wir freuen uns daher immer über neue Gesichter. Bei Interesse dürfen Sie gerne unverbindlich mit uns Kontakt aufnehmen. (Telefon: 07531/27 77 8; Email: info@telefonseelsorge-konstanz.de; Homepage: www.telefonseelsorge-schwarzwald-bodensee.de)